



DER

# TRAFO

Organ der Leitung der  
BPO  
der SED des VEB  
Transformatorwerk  
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 42  
2. November 1984  
0,05 Mark  
36. Jahrgang

Bezirksparteiaktivtagung mit Konrad Naumann und Harry Tisch

## Berliner Initiativen geben gutes Beispiel

Im Mittelpunkt: Rolle der Genossen in den Gewerkschaften/  
Siegfried Winkler aus dem EKL: Wir führen den „BERLINER  
KALENDER“ auch 1985 weiter

Welche Anforderungen stehen vor den Kommunisten in der Gewerkschaftsarbeit? – diese Frage stand im Mittelpunkt einer Bezirksparteiaktivtagung, die am 24. Oktober in der Kongreßhalle am Alexanderplatz stattfand.

Rund 1000 Teilnehmer aus Berliner Betrieben und Kombinat begrüßten dazu die Mitglieder des Politbüros des ZK der SED Konrad Naumann, Sekretär des ZK und 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin, und Harry Tisch, Vorsitzender des FDGB-Bundesvorstandes.

In seinem Referat dankte Harry Tisch im Namen Erich Honeckers für die Arbeit, die von den Genossen der Berliner Parteiorganisation in den Gewerkschaften geleistet wird. Von unserer Hauptstadt Berlin, betonte er, sind stets bedeutende Wettbewerbsinitiativen ausgegangen. Hier haben sich hervorragende Arbeiterpersönlichkeiten und Kollektive entwickelt, deren Initiativen republikweit beispielgebend waren und sind. Harry Tisch spannte

den Bogen vom Gründungsjahr der DDR bis zum heutigen „BERLINER KALENDER“.

Die Gewerkschaftsarbeit sei eine entscheidende Frage der Gesamtpolitik der SED, betonte der Redner. Vom überzeugenden mobilisierenden und vorbildlichen Wirken der Kommunisten hänge entscheidend ab, wie die Gewerkschaften ihre verantwortungsvollen Aufgaben bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft erfüllen.

Er orientierte darauf, den Wettbewerb für den weiteren Leistungsanstieg der Volkswirtschaft auf das engste mit der Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Werktätigen zu verbinden.

Anschließend berichteten Arbeiter, Meister und Gewerkschaftsfunktionäre, wie Genossen und Kollegen in ihren Bereichen in vertrauensvoller Zusammenarbeit den Wettbewerb führen. Sieben Diskussionsred-

ner kamen zu Wort. Zu ihnen gehörte der Initiator des „BERLINER KALENDERS“ Siegfried Winkler, Meister im VEB Elektrokohle, der u. a. sagte: „Für uns wird nach dem 21. Dezember der ‚BERLINER KALENDER‘ fortgeschrieben. Wir haben uns vorgenommen, im Januar 8,9 Prozent und im I. Quartal 1985 eine anteilige Planerfüllung von 25,5 Prozent zu erreichen.“

Meine Brigade macht da mit Bestwerten mit. Mit den Bestwerten als Maßstab für alle erhöhten wir die Stückleistung je Schicht von Januar bis September 1984 um 12 Prozent. Das jetzt zur Dauerleistung zu machen, ist für uns die Voraussetzung für die Erfüllung des ‚BERLINER KALENDERS‘ und für einen reibungslosen Planstart.

Bestwerte sind weder Zufall noch ein einmaliger Kraftakt, sondern Ergebnis einer exakten Arbeitsorganisation und planmäßigen Neuerertätigkeit, einer ordentlichen Haltung zur Arbeit und eines guten Klimas im Arbeitskollektiv.“



## Qualität stand im Mittelpunkt

Gewerkschaftsgruppenwahl in der Wandlerendmontage

Eine der ersten Gewerkschaftsgruppenwahlen fand in der Wandlerendmontage in Rummelsburg statt. Gäste dieser Wahlversammlung waren Peter Straßenberger, Vorsitzender des FDGB-Kreisvorstandes und Genosse Hörmann von unserer BGL.

Vor der Wahl besichtigten sie diesen Betriebsteil, um sich ein Bild von den Arbeits- und Lebensbedingungen zu machen und damit die Sorgen und Nöte der dort Beschäftigten kennenzulernen.

Der Meister der Wandlerendmontage, Kollege Lück, eröffnete die Wahl und sprach in seinen einleitenden Worten über das im vergangenen Jahr in der Brigade Erreichte. Als eins von vielen Problemen, die sich dort für das Kollektiv erschwerend auswirken, nannte er die hohe Fluktuation, die den Zweischichtbetrieb komplizieren. Weiterhin sprach er an, daß oft noch Qualitäts-Nacharbeiten erforderlich sind, damit die bei der Wandlerendmontage benötigten Teile überhaupt verwendbar sind.

Trotz der zahlreichen Probleme, schätzte Kollege Lück ein, kann man sagen, daß das Kollektiv die bestmöglichen Ergebnisse im sozialistischen

Wettbewerb erreichte, wenn es auch Reserven in der Auslastung der Arbeitszeit gibt.

Er wies auch auf das vielseitige und interessante kulturelle Leben der Gewerkschaftsgruppe hin, das Brigadebuch spiegelt die zahlreichen Veranstaltungen wider: Besuch des Sport- und Erholungszentrums, Kegelabende und die Weihnachtsfeier sind nur wenige Beispiele.

In der anschließenden Diskussion sprachen einige Kollegen zu den Problemen, die vom Kollegen Lück genannt wurden.

Sie betonten, daß sie trotz der Nacharbeiten die Qualität der Wandler gewährleisten, obwohl das mit unnötig hohem Aufwand verbunden ist.

Genosse Straßenberger sprach in der Diskussion seinen Dank für die Arbeit dieses Kollektivs aus. Dabei betonte er, daß, um die gegenwärtige komplizierte Situation unseres Betriebes zu lösen, alle Kollektive ähnliche Anstrengungen zeigen müssen.

Als neuem Vertrauensmann wurde erneut dem Kollegen Neumann das Vertrauen gegeben, unterstützt wird er von den Kollegen Hannemann, Jäsche und Herzer.



Unterzeichnung des Paten- und Freundschaftsvertrages zwischen der AFO 1 (AFO-Sekretär Thomas Krause links im Bild) und dem Klub der Volkssolidarität in der Schillerpromenade (Christa Müller, die Leiterin in der Bildmitte) und unserem GO-Sekretär Jan Bloch.

## Ehrennadel für Freunde der AFO 1 und 6

Eine Dankeschönveranstaltung vereinigte am 22. Oktober Initiatoren, Organisatoren, fleißige Helfer und die glücklichen Nutzer im festlich geschmückten Klub der Volkssolidarität in der Schillerpromenade.

Christa Müller, Vorsitzende des Klubs, bedankte sich im Namen der Veteranen des Wohngebietes bei allen gesellschaftlichen Kräften, und so auch bei den FDJlern der AFO 1 und 6 unserer Grundorganisation für ihre aufopferungsvolle Arbeit, die eine Rundumenerneuerung des Klubs ermöglichte. So wurde tapeziert, neuer Fußbodenbelag gelegt, Heizkörper installiert, Gardinen genäht und vieles andere mehr.

„Früher, in der Zeit des Hitlerfaschismus, Sturmlokal der SA und Eckkneipe, 1945 Warmehalle, seit 1962 ein Klub der Volkssolidarität – was für eine Entwicklung!“ so sprach sie, die

Christa von der Volkssolidarität, uns längst keine Unbekannte mehr. Ohne ihre persönliche Initiative und Kraft wäre dieses große Vorhaben wohl nicht so schnell in die Realität umgesetzt worden. Aber ihr Dank galt besonders den Jugendlichen im Publikum, die mit ihrem Elan vorangingen. Für dieses Engagement hatte Christa an diesem Nachmittag die erfreuliche Aufgabe, an die AFO 1 und 6 unserer FDJ-GO die „Ehrennadel der Nationalen Front“ in Silber zu überreichen. Das ist ein großer Vertrauensbeweis der „Alten“ gegenüber den „Jungen“. Und bei dieser einen Initiative, der Umgestaltung des Klubs, soll es nicht bleiben. Vor allen anwesenden Gästen, den Vertretern der SED-Kreisleitung, dem Stadtbezirksrat, dem Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer, dem DFD und der WPO, wurde

als krönender Höhepunkt der Veranstaltung ein Paten- und Freundschaftsvertrag zwischen dem Klub der Volkssolidarität und der AFO 1 unserer FDJ-GO abgeschlossen.

Er beinhaltet bestimmte Hilfeleistungen unserer Jugendfreunde bei der Winterfestmachung und der Unterstützung bei der Organisation der Zirkelarbeit. So werden wir z. B. den Klub der Philatelisten leiten.

Daß der Volkssolidaritätsklub im Kampf um den Namen des antifaschistischen Widerstandskämpfers Wilhelm Firl steht, sei nicht nur nebenbei erwähnt. Wir wollen den Veteranen dabei zur Seite stehen. Über die ersten Ergebnisse der im Vertrag festgelegten Verpflichtungen wird der „TRAFO“ demnächst berichten.

Jugendredaktion

**Massenkontrolle der ABI hilft Reserven aufzudecken / Am vergangenen Freitag Kontrolltermin in der Moosstraße und in Altglienicke**

## Vergammelt, vergessen und verschlammpt

Am Freitag, dem 26. Oktober, fand in den Außenlagern unseres Betriebes, in der Moosstraße und in Altglienicke, eine Begehung durch die ABI statt. Vor allem um die Erfassung von Schrott ging es, außerdem wurde überprüft, ob die Vorschläge der ABI aus dem Jahr 1982 umgesetzt wurden. Selbstverständlich wurde dabei auch – für die ABI normal – ein Auge auf die Einhaltung von Ordnung und Sicherheit geworfen.

Das war auch notwendig. Bei dem Bild, das sich in der Moosstraße bot, wäre „Professor Unrat“ vom Eulenspiegel sehr erfreut gewesen: herumliegende Materialien, viel Metall, das im Lauf der Jahre eine angenehme bräunliche Färbung annahm. Paletten standen oder lagen wahllos verteilt, manchmal schon durch hohes Gras halbverdeckt. Durch Rostlöcher sind sie höchstens noch als Sieb verwendbar – oder eben, um dem Schrott zugeführt zu werden.

Insgesamt dürften etwa drei Tonnen Stahlschrott zusammenkommen, der sich dort mit der Zeit ansammelte. Eine Bau-seilwinde steht dort rum, vom Zahn der Zeit heftig attackiert, ebenfalls diverse Wandelemente aus Schaumstoff, die eigentlich zum Verkauf angeboten werden sollten.

Aber, gehen wir, nach dem ersten allgemeinen Eindruck, chronologisch vor. In der Lagerhalle des T-Bereiches liegen ungefähr 50 Tonnen Hermanit (Vergußmasse), die Tüten zum großen Teil aufgerissen, so daß es dem Betrachter nicht entgeht, daß die Masse durch die Luftfeuchtigkeit klumpig geworden ist. Berechtigterweise kam also den ABI-Kontrolleuren die Frage, ob das Hermanit überhaupt noch verwendbar ist. Viel Platz scheint der T-Bereich zum Lagern zu haben, sonst würden wohl kaum die elf Wickelzylinder in der Halle untergebracht sein, die seit Jahren nicht mehr für die Produktion verwendbar waren. Auf einem stand sogar, daß er dem Schrott zugeführt werden soll. Nur wann, das stand nicht dabei.

Der T-Bereich, der für das Gelände in der Moosstraße zuständig ist, scheint nicht recht zu wissen, welche Schätze dort herumliegen. Dazu gehören beispielsweise zehn Fässer mit Dachanstrich, bei denen es wohl nur eine Frage der Zeit ist, bis wann die Flüssigkeit wegen Rostlöchern nicht mehr gehalten wird.

Dem Faß den berühmten Boden ausgeschlagen hat ein Notstromaggregat, das auf einer Rampe ungeschützt der Witterung ausgesetzt ist. Außerdem scheinen daran schon Hobby-

bastler ihre Fähigkeiten beim Demontieren ausprobiert zu haben.

Soweit einige – es sei noch einmal betont: einige – Beispiele aus der Moosstraße, die meisten wurden übrigens bereits 1982 von der ABI bemängelt.

Danach begaben sich die ABI-Kontrolleure zum Lager in Altglienicke, für das der B-Bereich verantwortlich zeichnet. Im Gegensatz zur Moosstraße kann gesagt werden, daß dieses Gelände wirklich sauber und ordentlich gehalten wird.

Dennoch gab es einiges zu bemängeln, die tausenden Rasenmähereteile beispielweise, die aus Kapazitätsgründen im Freien gelagert werden. Ernsthaftige Gedanken sollte man sich machen, ob man dort nicht eine größere Fläche überdacht. Gewiß würde das auch den etwa 50 Tonnen Verpackungspappe zugute kommen, die seit geraumer Zeit der Witterung ausgesetzt sind. Etwa weitere 50 Tonnen Pappe sind außerdem in den Hallen untergebracht, soviel, wie das TRO in den nächsten Jahren auf keinen Fall gebrauchen kann. Deshalb an dieser Stelle die Frage, ob schon der entsprechende Einkaufsvertrag storniert wurde und ob man nicht einen Teil der Pappe zum Verkauf anbieten sollte.

Weitere Fragen drängten sich bei der Besichtigung der Hallen auf: Was sollen dort die etwa 7 Tonnen Kupferdraht mit 0,2 mm Durchmesser? Wessen sind das eigentlich?

Der Kollege, der in Altglienicke arbeitet, kann einem wirklich leid tun. Neben der Lagerarbeit, die er allein kaum bewältigen kann, muß er bergeweise Splitt, der mit Sand vermischt ist, durchsieben, damit endlich die Sickergrube ordnungsgemäß funktionieren kann.

An Schildbügereien erinnert man sich unwillkürlich, wenn man in Altglienicke Sachen entdeckt, die im Hauptwerk schon von der ABI moniert wurden. Unter dem Motto „Aus den Augen – aus dem Sinn“ wird nach Altglienicke umgelagert.

Auf alle Fälle, das hat die ABI-Kontrolle eindeutig gezeigt, müssen die Zuständigen der Bereiche T, S und B mit wesentlich mehr Verantwortung an ihre Arbeit gehen. Vor allem, wenn man bedenkt, daß im ABI-Kontrollbericht noch viele andere Mängel genannt werden. Deshalb muß von den staatlichen Leitern erwartet werden, daß sie noch vorher schleunigst Maßnahmen zur Beseitigung dieser Zustände einleiten, in denen konkret enthalten ist, bis wann und wie die Mängel beseitigt werden. Selbstverständlich wird „Der TRAFO“ an der Sache dran bleiben.

## geantwortet

Auf Grund der Schließung des SVK-Tores gab es in den vergangenen Tagen und Wochen eine Reihe von Eingaben. Wir erhielten dazu eine Antwort unseres Werkdirektors, Genossen Gernot Richter, in der es u. a. heißt:

Trotz der Bauarbeiten auf dem Kastenhof unseres Werkes war vorgesehen, das SVK-Tor entsprechend der alten bekannten Regelung von 5 bis 17 Uhr zu öffnen. Unvorhergesehen gab es innerhalb der Baugrube einen Erdbeben. Dadurch war die Sicherheit der Werksangehörigen, die den Zugang zum SVK-Tor benutzen, nicht mehr gewährleistet, und der Zugang mußte gesperrt werden.

## Aus Sicherheitsgründen wird SVK-Tor auch weiterhin zu bleiben

Um den Zugang zur SV und zum Kassenbereich weiterhin zu sichern, wurde durch den T-Bereich ein Zugang über die Hallen A und B geschaffen. Nach nochmaliger Rücksprache mit allen verantwortlichen Leitern ist eine andere Lösung nicht möglich. Auch die vorgeschlagene Fußgängerzone oder die Öffnung des alten Eingangs ist nicht zu realisieren, da die vorgesehenen Baumaßnahmen an Umfang noch erheblich zunehmen werden. Wir bitten deshalb alle TROjaner um Verständnis.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf ein anderes damit zusammenhängendes Problem hinweisen. Zur Sicherung der Qualität der sich in den Hallen A und B befindlichen Spulen sowie zur Gewährleistung eines reibungslosen Produktionsablaufes ist es unbedingt notwendig, den Durchgang von Personen durch die genannten Hallen so gering wie möglich zu halten. Von seiten der dort arbeitenden Kollegen gab es mehrfach Hinweise und Beschwerden, daß einige der durch diese Hallen laufenden Kollegen den Produktionsablauf stören, Abfälle und Zigarettenkippen trotz des dort bestehenden Rauchverbotes wegwerfen sowie die Spulenhüllen mit den Händen berühren. Diese Handlungsweise gefährdet die Sicherheit und Ordnung des Produktionsablaufes in erheblichem Maße. Wer den Zugang zur SV und zum Kassenbereich benutzt, sollte auch hier die Bestimmungen zur Ordnung, Sicherheit und Sauberkeit unbedingt einhalten.



Unterzeichnung des Patenschaftsvertrages 1984/85 zwischen den Schülern der Klasse 2a der Paul-Robeson-Oberschule und der Brigade „Arnold Zweig“, BVM – ein besonderer Höhepunkt der letzten Zusammenkunft im Oktober.

## Nachmittag mit Patenkindern

Seit dem 1. September 1983 haben wir wieder eine Patenklasse. Es sind Schüler der Klasse 2a der Paul-Robeson-Oberschule in Oberschöneweide. Wie wir uns vorgenommen hatten, und es auch im Patenschaftsvertrag festgelegt ist, treffen wir uns monatlich ein- bis zweimal zu den verschiedensten Anlässen. Zeugnisausgaben, Pioniergeburtstag oder -nachmittage, Lernkonferenz, Wandertag und für Oktober 1984 hatten wir im Patenschaftsvertrag aufgenommen:

Die Pioniere der Klasse 2a zeigen zum 35. Republikgeburtstag ein kleines Kulturprogramm, unterzeichnen den neuen Patenschaftsvertrag für das Schuljahr 1984/85, und die Brigade gestaltet zwei Heimatkundestunden.

Das Kulturprogramm hat uns wie auch am Frauentag prima gefallen. Gleichzeitig wurden uns von den Kindern die Hefte in Heimatkunde vorgelegt, und wir konnten die guten Zensuren bewundern. Dann ging's ans Feiern. Die kleinen Schlabberguschen standen überhaupt nicht still. Ich hatte Befürchtungen, daß wir für diesen Tag den Punkt 3 streichen können. Aber ein paar ermahnende Worte der Klassenleiterin Frau Schwentek, und die Ordnung war wieder hergestellt.

Was nun kam, muß man ganz einfach mitgemacht haben. Die Fragen der Kinder prasselten nur so los: Was ist eine Brigade? Warum heißt ihr „Arnold Zweig“? Was stellt euer Betrieb her, welche Auszeichnungen hat er erhalten? usw. usw. Wir hatten Mühe, mit den Antworten Schritt zu halten. Am Schluß stellte Thomas noch die Frage nach der kleinsten und der größten Schraube, die wir einkaufen müssen. Mit der kleinsten haben wir eine bißchen gemogelt. Die war so klein, die wird nur für die Uhrenproduktion verwendet. Aber für die Kinder war der Unterschied zu unserer größten Schraube und Mutter um so imposanter. Jeder mußte die Schrauben unbedingt mal in der Hand halten.

Ich hoffe, daß dieser Tag für die Kinder ein Gewinn war, uns allen hat er jedenfalls sehr viel Freude bereitet.

Rita Pape, BVM

Soz. Kollektiv „Arnold Zweig“

## „INTERELEKTRO“ beriet RGW-Standards

**TRO war Gastgeber für Spezialisten aus sechs sozialistischen Ländern**

Wieder einmal war unser Naherholungszentrum Wernsdorf Tagungsort und gastliche Herberge der Spezialisten der Arbeitsgruppe 2 „INTERELEKTRO“ des RGW.

Beraten wurden Standardisierungsaufgaben zu Leistungstransformatoren, Leistungsschaltern und Kondensatoren. In der Woche vom 24. bis 29. September wurden in zwei Arbeitsgruppen insgesamt sechs Standardisierungsthemen behandelt. Die Kollegen des VEB TRO zeichneten dabei gleichzeitig für die fachliche Interessenvertretung und für die Gesamtorganisation verantwortlich. Sie bemühten sich darum, daß sich die Tagungsteilnehmer, Spezialisten aus der UdSSR, VR Polen, VR Bulgarien, der CSSR, aus Ungarn und der DDR, wohl fühlten.

An dieser Stelle sei dem Ehepaar Rücker, das das Ferienobjekt Wernsdorf leitet, herzlich

für die ausgezeichnete Sorge um das leibliche Wohl der Gäste gedankt.

Die Mitarbeiter des Sekretariats „INTERELEKTRO“ schätzten die Tagung als erfolgreich ein. Bei der abschließenden Protokollunterzeichnung, die alle Leiter der Länderdelegationen vornahmen, wurde hervorgehoben, daß durch diese Spezialistenberatung ein weiterer Schritt auf dem Gebiet der ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit in der elektrotechnischen Industrie vorgenommen wurde.

Neben der Beratung fanden die Teilnehmer Gelegenheit, bei einer Stadtrundfahrt, einer Betriebsbesichtigung und einem Einkaufsbummel durch das Zentrum Berlins, Eindrücke von unserer Hauptstadt zu sammeln, die sich im Festkleid zur Vorbereitung des 35. Jahrestages der DDR präsentierte.

Dieter Schulz, ES

## Aus dem Referat des Genossen Harry Tisch auf der Bezirksparteiaktivtagung Genossen und Kollegen stehen Seite an Seite im Wettbewerb

Die Gewerkschaftsarbeit sei eine entscheidende Frage der Gesamtpolitik der SED, hob Harry Tisch zu Beginn seiner Ausführungen auf der Tagung des Berliner Parteiaktivs hervor. Es sei von großem Wert für die Gewerkschaftsarbeit, daß gerade zu diesem Zeitpunkt, da wir mit den Gewerkschaftswahlen begonnen haben, unsere Partei, die Bezirksleitung Berlin, sich mit der Arbeit der Genossen in den Gewerkschaften beschäftigt. Diese Arbeit beeinflusse maßgeblich die Verbindung der marxistisch-leninistischen Partei mit der gesamten Klasse, mit allen Werktätigen.

Harry Tisch erinnerte an die Charakteristik, die der Generalsekretär des ZK, Genosse Erich Honecker, auf der Bezirksdelegiertenkonferenz der Berliner Parteiorganisation der Hauptstadt gab. „Starke Impulse in Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, im kulturellen und geistigen Leben gehen von hier auf unser Land aus. Berlin, das politische Zentrum der Arbeiter- und Bauern-Macht auf deutschem Boden, gedeiht von Jahr zu Jahr besser als blühende sozialistische Hauptstadt.“ Dahinter stehen, so fuhr der Redner fort, Jahrzehnte leidenschaftlichen politischen Kampfes und angestrengter Aufbauarbeit. Dazu zähle auch die umfangreiche Arbeit der Berliner Genossen in den Gewerkschaften.

### Wichtige Initiativen aus Berlin

Von unserer Hauptstadt Berlin – dem kräftig schlagenden Herz unseres Landes – sind stets bedeutende Wettbewerbsinitiativen ausgegangen.

Hier haben sich hervorragende Arbeiterpersönlichkeiten und Kollektive entwickelt, deren Initiativen republikweit beispielgebend waren und sind. Harry Tisch spannte den Bogen von den Leistungen des Berliner Feuerungsmaurers Hans Garbe bis zu den jüngsten Initiativen von Jörg Harder aus dem VEB Baureparaturen Prenzlauer Berg und den „Berliner Kalender“ von Siegfried Winkler aus dem VEB Elektrokohle Lichtenberg. Sie alle, und alle, die mit ihnen ihr Bestes für die allseitige Stärkung unseres sozialistischen Vaterlandes, für einen dauerhaften Frieden gaben und geben, stehen dafür, daß der Sozialismus in unserem Land festen Fuß gefaßt hat und für immer unwiderrüchlich ist. In diesem Geiste gestalten wir die Gewerkschaftswahlen 1984/85.

Sie stehen ganz im Zeichen der weiteren zielstrebigsten Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitag der SED und des 10. FDGB-Kongresses. In der Berliner Bezirksgewerkschaftsorganisation werden in den Betriebsgewerkschaftsorganisa-

tionen 30 067 Gewerkschaftsgruppen, 2378 Abteilungs-gewerkschaftsleitungen und 2155 Betriebs- bzw. Schulgewerkschaftsleitungen gewählt.

Damit stellen sich über 180 000 Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben für gewerkschaftliche Funktionen zur Wahl.

Harry Tisch sagte, daß sich steigende Ansprüche an die Qualität der Gewerkschaftsarbeit ergeben und verwies auf das Programm der SED, in dem es heißt, daß es vom überzeugenden mobilisierenden und vorbildlichen Wirken der Genossen im Freien Deutschen Gewerkschaftsbund entscheidend abhängt, wie die Gewerkschaften ihre verantwortungsvollen Aufgaben bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft erfüllen. Das Statut unserer Partei verpflichtet jedes Mitglied, ak-

ganzen Klasse bewußt und tatkräftig zu verwirklichen. Die tägliche Gewerkschaftsarbeit bietet ein reiches und lohnendes Betätigungsfeld, um den bewährten Grundsatz „Wo ein Genosse ist, da ist die Partei“ mit Leben zu erfüllen. Das sollte das Denken und Handeln eines jeden Parteimitgliedes bestimmen.

Der Redner ging besonders auf die Tätigkeit der gewerkschaftlichen Vertrauensleute ein.

Der Vertrauensmann vor allem ist es, der tagtäglich im Arbeitskollektiv für die Verwirklichung der von unserer Partei gestellten Aufgaben wirkt. Von seinem politischen Auftreten, seiner Arbeitsleistung und seinem Einsatz für die Belange der Kollegen werden ganz wesentlich die Aktivität und das politische Klima in der Gewerkschaftsgruppe bestimmt.



Eine gute gewerkschaftliche Arbeit leisten beide in der letzten Wahlperiode, der Vorsitzende der AGL 11, Genosse Adolf Rzepus, und die Vertrauensfrau Waltraud Kawa aus Swi. Waltraud Kawa gehört bereits zu den langjährigen Vertrauensleuten in unserem Werk, auch auf der kürzlich stattgefundenen Gewerkschaftsgruppenwahlversammlung wurde sie wiederum gewählt.

### Persönliches Gespräch von großem Gewinn

In der gegenwärtigen verschärften internationalen Situation wachsen die Anforderungen an das Bewußtsein der Werktätigen. Das persönliche Gespräch am Arbeitsplatz, dem wir eine große Bedeutung beimessen, ermöglicht, unsere Politik gezielt zu vertreten, auf anstehende Fragen zu antworten und ist damit gleichermaßen eine Quelle ergiebiger Informationen für uns.

Über den großen Wert dieser Arbeit schreibt Genosse Erich Honecker in seinem Buch „Aus meinem Leben“:

„In den Funktionen, mit denen mich die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands betraute ... nutzte ich jede Möglichkeit, um mich durch persönlichen Kontakt über das Leben der Werktätigen und das, was sie bewegt, über die konkrete Situation zu informieren. Gewissermaßen ‚aus erster Hand‘...“

Diese Gespräche sind für mich ein ganz besonderer Gewinn. Macht doch der persönliche Kontakt am deutlichsten spürbar, wie die Politik der Partei verstanden wird und ob sich die Werktätigen mit ihr identifizieren...

Ein solcher unmittelbarer Gedankens- und Erfahrungsaustausch läßt uns das Erreichte realistisch einschätzen, die eigenen Möglichkeiten für das weitere Vorschreiten sachlich und nüchtern beurteilen und so die nächsten Schritte in der Gewißheit festlegen, daß sie mit der Kraft und der Initiative des Volkes bewältigt werden.“

Genosse Tisch hob hervor, daß sich für die lebendige Vermittlung marxistisch-leninistischen Grundwissens die Schulen der sozialistischen Arbeit bewährt haben und verwies auf die Notwendigkeit, die neugewählten Gewerkschaftsfunktionäre ohne Zeitverzug für die gute Wahrnehmung ihrer Aufgaben zu befähigen.

An anderer Stelle seiner Darlegungen behandelte Genosse Tisch die gewerkschaftlichen Aufgaben bei der Steigerung der volkswirtschaftlichen Leistungskraft in Berlin. Dabei knüpfte er an die Darlegungen an, die Genosse Günter Mittag auf der Berliner Bestarbeiterkonferenz im September gemacht hatte und wandte sich vor allem den Fragen der weiteren Führung des sozialistischen Wettbewerbs zu.

### Höhere Ergebnisse im Wettbewerb

Das in der Hauptstadt konzentrierte leistungsfähige Industrie-, Forschungs- und Wissenschaftspotential bietet gute Voraussetzungen, um entsprechend der neuen Etappe der Wirtschaftsstrategie der Partei der Intensivierung umfassenden Charakter zu verleihen und dafür vor allem den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu beschleunigen.

Dazu stellte Genosse Tisch u. a. fest:

„Weiteres Wirtschaftswachstum ist immer weniger eine Frage von mehr Arbeitskräften, mehr Material und mehr Energie, sondern wird bestimmt von der Erschließung stets neuer Reserven durch die Intensivierung, vor allem durch die sozialistische Rationalisierung. Heute wird die Stärkung unserer Wirtschaftskraft dadurch charakterisiert, daß wir bei einem sinkenden Anteil des Produktionsverbrauchs mehr an industrieller Warenproduktion erzeugen.“

Die wichtigste Schlußfolgerung, die wir aus dem Wettbewerb dieses Jahres ziehen müssen, kann nur darin bestehen, die Aufgaben von Wissenschaft und Technik noch konzentrier-

ter, noch prinzipieller in Angriff zu nehmen. Das bisher Erreichte stimmt zuversichtlich, daß es weiter vorangehen wird bei der Entwicklung neuer Erzeugnisse und Verfahren, bei der komplexen Rationalisierung, um Arbeitszeit und Arbeitsplätze einzusparen und die Materialökonomie entscheidend zu verbessern. Hohes, stetiges Wachstum der Produktivität bei einem immer günstigeren Verhältnis von Aufwand und Ergebnis – darauf muß der von den Gewerkschaften organisierte Wettbewerb Tag für Tag seine Wirkung ausüben. Er bleibt auf die Leistung und den Leistungszuwachs gerichtet.

„Ganz im Zeichen des bewährten Kurses der Hauptaufgabe in der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik“, so führte Harry Tisch aus, „gehen Stabilität und Dynamik unseres Wirtschaftswachstums einher mit der weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen.“

Gewerkschaftliche Interessenvertretung umfaßt alle Fragen, die das Leben der Werktätigen betreffen. So breit und umfangreich sollte auch das Wirken der Genossen in den Gewerkschaften sein. Ausgehend von den bedeutenden sozialpolitischen Leistungen, wie dem Wohnungsbau, die in Berlin wirksam werden, wandte sich Genosse Tisch vor allem auch den Fragen zu, die vom Optischen her nicht diese Dimension besitzen, aber für das Leben und die Arbeit der Werktätigen eine keineswegs geringe Rolle spielen. Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik heißt, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen mit gleicher Konsequenz zu planen und zu leiten wie die ökonomischen Prozesse. Sie sind mit ebensolcher Zielstrebigkeit in jedem Kombinat und in jedem Betrieb zum Erfolg zu führen.

Mit den Gewerkschaftswahlen gilt es Schlußfolgerungen für die Verbesserung der Leitungstätigkeit auf allen Gebieten gewerkschaftlicher Interessenvertretung zu ziehen. Dabei kommt den Vorschlägen und Hinweisen der Mitglieder große Bedeutung zu.



„Entspannung oder Konfrontation“ – eine die Menschheit bewegende Frage behandelt Gerhard Powik in seiner Publikation.

Der Autor analysiert die Hauptprobleme der Entwicklung der internationalen Lage seit Beginn der siebziger Jahre. Er untersucht den Zusammenhang zwischen Entspannung und gesellschaftlicher Entwicklung sowie Ursachen, Wesen und Gefährlichkeit des gegenwärtigen Konfrontationskurses der USA und der NATO insgesamt. Die Broschüre ist herausgegeben von der Akademie der Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, wurde im Dietz Verlag verlegt, umfaßt 168 Seiten und kostet 4,80 Mark.

Unser Standpunkt

Wer von uns schon einmal einen Blick in das Brigadebuch des sozialistischen Kollektivs der Kranführerbrigade unseres Werkes geworfen hat, wird nicht verwundert sein, auf der ersten Seite das Bild des sowjetischen Fliegerkosmonauten Wladimir Schatalow mit einer Widmung an jene Kollegen und Kolleginnen zu sehen. Dieses Kollektiv trägt seinen Namen. Auf weiteren Seiten ist immer wieder nachzulesen, wie die „Schatalows“ diesem Namen alle Ehre machen wollen. So besuchen sie Veranstaltungen im Haus der „deutsch-sowjetischen Freundschaft“ oder lesen sowjetische Pressezeugnisse, um nur einige zu nennen.

Zum 67. Jahrestag der Oktoberrevolution:

Worte, die sich täglich bewahrenheiten

Es ist auch nichts Neues, daß viele Kollektive sowjetische Arbeitsmethoden anwenden. So arbeiten z. B. die Kollegen der Tischlerei nach der Arefjewa-Methode, um Material einzusparen. Und die Kollegen von Swi wenden erfolgreich die Bassow-Methode an.

Viele Beispiele könnten hier noch genannt sein, wie die Worte – Freundschaft mit der Sowjetunion – täglich mit Leben erfüllt werden. Die freundschaftlichen Beziehungen, die vielfältigen Kontakte, ob nun Brief-freundschaften zwischen Thälmann- und Leninpionieren, Freundschaftstreffen unserer Jugendverbände, Erfahrungsaustausche, wie der kürzlich stattgefundenen, an den auch Genosse Edmund Funke aus unserem Werk teilnahm, sind nicht mehr aus unserem Leben wegzudenken. Die Worte Ernst Thälmanns „Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen“ bewahrenheiten sich täglich aufs neue.

Seit dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution im November vor 67 Jahren ist das so gewesen, und es wird auch ständig so bleiben. An der Seite der Sowjetunion, dem ersten sozialistischen Staat der Welt, werden wir weiterhin unsere Politik für den Frieden und das Wohl des Volkes fortführen.

Kersten Morgenstern

Ihre „Kuhle“ Brot gaben sie den Rotarmisten

Wie im KZ Sachsenhausen eingekerkerte Antifaschisten den Oktoberrevolutionstag begingen

Ein Abend Anfang November 1944. Georg Stasch, der kleine drahtige KPD-Funktionär aus Breslau, stand unter der Glühbirne, die den Tagesraum im B-Flügel des Blocks 4 in fahles Licht tauchte. Er erneuerte gerade seine Häftlingsnummer. Denn eine unleserliche Nummer konnte schnell fünfdenkwanzig Schläge über Gesäß und Rücken einbringen. Und er stand deshalb unter der matten Glühbirne, weil seine Sehkräft seit jenem Tag nachließ, an der er von Obersturmführer Suhren bestialisch geschlagen worden war.

„Was? Du Kommunistenschwein lebst noch immer?“ hatte Suhren zynisch festgestellt, als Georg Stasch nach Sachsenhausen kam.

Während Georg Stasch die Nummer 10 805 annahm, schweiften seine Gedanken ab. Früher führten wir um diese Zeit in jedem Jahr heimlich unsere Feierstunde zu Ehren der Oktoberrevolution durch, erinnerte er sich. Was waren das für Feierstunden! Neue Kraft gaben sie uns und Zuversicht. Hans Grundig, der Maler, fertigte vorher einen Lampion an, bemalt mit Hammer und Sichel und einem roten Sowjetstern. Bekannte Funktionäre der Arbeiterklasse sprachen auf diesen Feiern. Einmal Max Reimann, ein anderes Mal Max Lademann, der rote Divisionskommandeur während der Oktoberrevolution. Ja, und im vergangenen Jahr sprach Gustl Sandner, verfolgte Georg Stasch seine Gedanken weiter. Es war Gustls letzte Rede vor den Genossen. Am 11. Oktober wurde er wegen Widerstandsarbeit im Lager erschossen, zusammen mit Mathias Thesen und Ernst Schneller.

Die Häftlingsnummer war angehängt. Georg Stasch setzte sich an seinen Tisch, Tisch vier, zu Antonin Zapotocky (nach dem Krieg von 1948 bis 1953 Ministerpräsident und von 1953 bis zu seinem Tode 1957 Staatspräsident der Tschechoslowakei). Zum ersten Mal führen wir keine Feierstunde durch, überlegte Georg Stasch. Doch die Weisung des illegalen Lagerkomitees ist richtig. Je näher die Rote Armee rückte, um so nervöser und brutaler wurde die SS.

Der Blick von Georg Stasch wanderte zu den Lebensmitteln. Vor einigen Tagen wurden sie noch geteilt. Jeder gab von seiner „Kuhle“ Brot die Hälfte ab, von der Margarine und der Marmelade ebenfalls. Auch in anderen Blocks handelten die Kameraden so. Nachts, nach Einschlaf, schlichen dann Trupps zum sowjetischen Gefangenenlager und warfen den

verhungerten Rotarmisten die Lebensmittel über den Zaun. – Aber ein Spitzel hatte diese Solidarität verraten. Die SS raste, weil er keinen Namen bzw. die Häftlingsnummer von Beteiligten nennen konnte. Deshalb führte sie eine Gruppe politischer Häftlinge, darunter Georg Stasch, in einen Raum des besonders gesicherten sowjetischen Gefangenenlagers. SS-Scharführer Maierhöfer hatte einen Rotarmisten, er war nur noch Haut und Knochen, mit Schellen an ein Bett gekettet. Georg Stasch und die anderen Genossen mußten mit Entsetzen zusehen, wie dieser Soldat vom Sadisten Maierhöfer zu Tode gefoltert wurde.

Die Verbindung zu den sowjetischen Gefangenen war abgerissen. Werden die Genossen vom Lagerkomitee sie wieder knüpfen können? Überlegte Georg Stasch. Christian Mahler, der Blockälteste, stand die ganze Zeit am Fenster. Jetzt trat er zu den Genossen. Eine kurze Anordnung von Gil, wie der Blockälteste von allen kameradschaftlich genannt wurde, und vor jedem Fenster bezog ein Genosse Posten.

Eine Weile blickte Gil Mahler die Genossen schweigend an. Dann sagte er mit leiser Stimme: „Kameraden! Ihr wißt, heute ist ein besonderer Tag. Und heute, in dieser Stunde, wollen wir auch der Genossen gedenken, die bis vor einigen Tagen noch unter uns waren.“ Es war still im Tagesraum.

Ein Genosse begann die Internationale zu summen. Nach und nach fielen alle ein. Wachsam beobachteten die Posten das Lager. Gil Mahler senkte die Stimme, als er sagte: „Genossen, es wäre gut, wenn heute wieder jeder mit der Hälfte der Ration auskommt. Auch in den anderen Blocks weiß man Bescheid.“ Es ist also gelungen, die Verbindung zum sowjetischen Kriegsgefangenenlager wiederherzustellen. Georg Stasch sah, wie die Augen des Blockältesten leuchteten.

Gil Mahler setzte sich auf den Hocker. Er sah, wie einige Genossen ihre „Kuhle“ Brot beiseite legten, ohne davon zu kosten. Antonin Zapotocky sah kurz auf, schob ohne nachzudenken seine Ration über den Tisch und las sofort weiter. Schweigend legte auch Georg Stasch sein Stück dazu. Alle anderen folgten.

Hans-Joachim Krampitz

Georg Stasch übte bis zu seinem Tode vor einigen Jahren in unserem Staat verantwortungsvolle Funktionen im Bezirk Frankfurt/Oder aus. – Die Redaktion.



Die Brigade „Anne Frank“ aus der Wandlerwickerei, dessen Mitglied Genosse Edmund Funke ist, steht im sozialistischen Wettbewerb mit einem Wicklerkollektiv aus dem Moskauer Trafowerk.

Seit 1979 verbindet unsere Wandlerwickerei ein Freundschaftsvertrag mit der Kleinwickerei des Moskauer Trafowerkes „W. W. Kuibischew“. Der erste Vertrag galt damals für das ganze Kollektiv. Heute ist das konkreter geworden, meine Brigade „Anne Frank“ steht mit der Brigade Kranitschkin im Wettbewerb. Wir haben ganz gezielte Verpflichtungen. Und es gibt fast kein Gebiet mehr, auf dem es keine Zusammenarbeit gibt. Jetzt haben wir angeknüpft, die Fragen von Wissenschaft und Technik mehr in den Vordergrund zu rücken. Zu Ehren des 35. Jahrestages tauschen wir unsere Ergebnisse aus, an Ort und Stelle, bei den „Kuibischewern“. Also das war eine ganz große Sache.

Eddi, du mußt dazu sagen, daß in Moskau dieser, unser 35. Jahrestag der DDR, genauso würdig gefeiert wurde wie bei uns.

Stimmt. Der Jahrestag war ein Wettbewerbshöhepunkt. Unsere Partner haben in den ersten neun Monaten des Jahres ihre Planaufgaben mit 1,2 Prozent übererfüllt, die Selbstkosten um 0,5 Prozent gesenkt. Und ... zwei Brigaden aus der Kleinwickerei haben am 27. September ihren 4. Jahresplan des laufenden Fünfjahresplans erfüllt. Am 27. September, also über drei Monate vorfristig. Was mich dabei überhaupt am meisten erstaunt hat, in den ersten neun Monaten haben sie die Nullfehlerproduktion mit 98 Prozent geschafft.

Dazu muß man wissen, und das sollte jeder Leser unbedingt erklären, Eddi, daß sie in ihre Wettbewerbsverpflichtung aufgenommen haben, jede Arbeitskraft so zu qualifizieren, daß jeder jede Arbeit machen kann. 12 Arbeitsplätze haben sie insgesamt. Erreicht haben sie derzeit die gegenseitige Ersetzbarkeit an neun Arbeitsplätzen. Aber dazu muß man sagen, sie haben erst 1983 damit angefangen. Damals lag der Stand bei zwei. Vor allem ist interessant, wie sie das gemacht haben und machen. Da hat sich kein Kollege ein Viertel oder ein halbes Jahr auf die Schulbank gesetzt, wie bei uns.

Im sozialistischen Wettbewerb sind uns die Moskauer um Nasenlängen voraus

Genosse Edmund Funke und Genosse Lothar Becker besuchten unseren Partnerbetrieb in Moskau / Über ihre Erfahrungen, die sie dort sammelten, berichten sie im folgenden:

Zu den „Berliner Tagen in Moskau“, die aus Anlaß des 35. Jahrestages unserer Republik stattfanden, weilte auch eine Delegation des FDGB-Bezirksvorstandes Berlin in der sowjetischen Metropole. Zwei Genossen unseres Werkes, der Vorsitzende der AGL 10 Lothar Becker und der Brigadier in der Wandlerwickerei Edmund Funke, hatten Gelegenheit, als Mitglieder dieser Delegation vom 9. bis 15. Oktober unvergeßliche Tage bei Freunden zu erleben. Ein Tag war ganz und gar dem Besuch unseres Moskauer Partnerbetriebes, dem Transformatorwerk „W. W. Kuibischew“, vorbehalten. Nun, viele von uns, liebe Leser, werden natürlich wissen, daß nicht nur Betriebe langjährige freundschaftliche Beziehungen verknüpfen, sondern auch ein Kollektiv – das der Großwickerei

würde ich die Sache mit dem Brigaderat nennen. Der wertvolle Unterstützung. In den Gesprächen, die wir mit den beiden Ministern durchgekreiert, hängt das gute nicht zur Zeit da ist, wenn's gebraucht wird. Aber sie stellen nicht nur fest, wie wir es noch allzuoft tun: „Wir haben kein Material. Damit Schluß, basta, nun macht mal was. Die Sache ist für uns erledigt, sollen sich die anderen drum kümmern.“ Sondern sie holen sich den dafür Verantwortlichen ran und ziehen ihn zu Rechenschaft. Mut zur Kritik, den sollen wir auch mehr haben.

Eine andere Sache, Lothar, du erinnerst dich bestimmt, ist dem Gewinn, den das Arbeitskollektiv, der Betrieb erwirtschaftet. Der geht zum Beispiel in den Wohnungsbau. Dafür kriegen die Kumpels 'ne Wohnung. Das heißt genau 20 Prozent des Gewinns kann der Betrieb dafür nutzen. Doch sie wollen noch mehr erreichen, noch mehr reinstecken. Für sie ist, wie bei uns, das erste Anliegen die Lösung der sozialen Frage, des Wohnungspro-

blems. Aber da die Wohnungen dort nur über den Betrieb vergeben werden, ist einfach jeder daran interessiert, mehr zu machen.

Und, wenn einer eine Reise tut – in diesem Falle waren es ihrer zwei –, dann kann er was erzählen. Das meinte auch ich vom „TRAFO“ und lud aus diesem Grunde Lothar und Eddi zu einem Interview. Das heißt, das hatte ich vor, aber es wurde eigentlich mehr ein Gespräch dieser beiden unter sich. Dennoch möchte ich es Ihnen nicht vorenthalten und habe es deshalb für Sie aufgezeichnet. Um es vorwegzunehmen, es geht um den sozialistischen Wettbewerb bei Freunden, um ihre Erfahrungen und Ergebnisse, und da kann man sich schon einiges abgucken. Aber lesen und entscheiden Sie selbst:

Genossen Moskaus haben wir erfahren, daß der Wettbewerb anläßlich dieses Höhepunktes auf eine höhere Stufe gestellt wird. In unserem Kollektiv werden 40 Wochen Höchstleistungen gefahren und zusätzlich zwei Subbotniks gemacht. Der Erlös daraus geht auf das Konto der XII. Weltfestspiele, die ja im nächsten Jahr in Moskau stattfinden werden.

Und obwohl unsere Freunde einen um zwei Prozent höheren Plan – das ist die höhere Stufe – vorgegeben bekommen haben für das nächste Jahr, wollen sie bis zum 40. Jahrestag 13 Prozent mehr erreichen.

Wir in der Wandlerwickerei haben zum 35. Jahrestag der DDR unsere Normerfüllung um 7 Prozent gesteigert. Zum 40. Jahrestag der Befreiung streben wir 10 Prozent an. Da legen wir alle unsere Aktivitäten rein. Wir müssen dazu im nächsten Jahr erreichen, ähnlich wie bei unseren Freunden, die ganze Selbstprüferbewegung ins Leben zu rufen, die Qualität zu verbessern. Wir rechnen ja schon eine ganze Weile darüber, aber nun müssen wir's endlich tun. Wir haben Kontrollkarten eingeführt, Qualitätskarten, und da stehen auch Namen drauf, bloß so richtig verantwortlich dafür fühlt sich keiner. Da können wir uns bei den Moskauern ein Beispiel nehmen, von wegen Mut zur Kritik. Da kann ich dich nur unterstützen. Wir müssen nun endlich anfangen, einen bestimmten Teil bewährter Arbeiter zu Selbstprüfern zu qualifizieren. Ich meine, die Qualitätsarbeiterbewegung ist ein erster Schritt dazu. Das gleiche gilt für die Nullfehlerproduktion. Und wenn wir da nach Beispielen suchen, brauchen wir uns nur bei unserem Nachbarn im KWO umzusehen. Da wird's schon gemacht. Ich glaube, Lothar, eines sollen wir zum Schluß noch sagen, weil's eben im TRO noch nicht überall so ist. In allen Gesprächen, die wir geführt haben an diesem Tag, und nicht nur an diesem, ist immer rausgekommen die Einheit von politischer und fachlicher Arbeit. Wenn die Freunde über Politik sprechen, und sie reden sehr viel darüber, machen sich große Sorgen um die Erhaltung des Friedens, dann ist das gleich Arbeit, dann meinen sie auch ihre Arbeit. Ich hatte den Eindruck, daß sich die Leiter dort als politische Leiter fühlen, sie Autorität haben bei den Kollegen. In jedem Gespräch hat man das gemerkt. (Aufgeschrieben von Regina Seifert)

endlich tun. Wir haben Kontrollkarten eingeführt, Qualitätskarten, und da stehen auch Namen drauf, bloß so richtig verantwortlich dafür fühlt sich keiner. Da können wir uns bei den Moskauern ein Beispiel nehmen, von wegen Mut zur Kritik. Da kann ich dich nur unterstützen. Wir müssen nun endlich anfangen, einen bestimmten Teil bewährter Arbeiter zu Selbstprüfern zu qualifizieren. Ich meine, die Qualitätsarbeiterbewegung ist ein erster Schritt dazu. Das gleiche gilt für die Nullfehlerproduktion. Und wenn wir da nach Beispielen suchen, brauchen wir uns nur bei unserem Nachbarn im KWO umzusehen. Da wird's schon gemacht.

Ich glaube, Lothar, eines sollen wir zum Schluß noch sagen, weil's eben im TRO noch nicht überall so ist. In allen Gesprächen, die wir geführt haben an diesem Tag, und nicht nur an diesem, ist immer rausgekommen die Einheit von politischer und fachlicher Arbeit. Wenn die Freunde über Politik sprechen, und sie reden sehr viel darüber, machen sich große Sorgen um die Erhaltung des Friedens, dann ist das gleich Arbeit, dann meinen sie auch ihre Arbeit. Ich hatte den Eindruck, daß sich die Leiter dort als politische Leiter fühlen, sie Autorität haben bei den Kollegen. In jedem Gespräch hat man das gemerkt. (Aufgeschrieben von Regina Seifert)

Eine letzte Anmerkung: Über vieles ließe sich noch berichten. Über die erstaunliche Ordnung und Sauberkeit zum Beispiel, die im ganzen Betrieb herrscht, da konnten wir uns an mancher Stelle eine Scheibe abschneiden, denn von den räumlichen Bedingungen und vom Alter des Betriebes her gibt es im Moskauer Transformatorwerk keine anderen Voraussetzungen als im TRO. Oder, und das ist ebenfalls sattsam bekannt: Die öffentliche Führung des sozialistischen Wettbewerbs, die hervorragende Wandzeitungsarbeit dazu. Aktuell, kritisch, Erfahrungen vermittelnd. Warum gelingt uns das nicht ähnlich? R. S.



Im Juni dieses Jahres besuchte eine Delegation aus dem Moskauer Trafowerk „W. W. Kuibischew“.



Die sowjetischen Gäste besuchten unter anderem die Vorwerkstätten unseres Werkes.



Großes Interesse fanden die Vertikalwickelmaschinen in der GW I, die selbstgebauten Vorrichtungen.

# Herbstmarsch der Reservisten



Bevor es an den Start ging, meldeten sich die einzelnen Mannschaften an, hier der spätere Sieger der Altersstufe II, das Team von Rb/B.



Wenige Augenblicke vor dem Start. In Abständen von drei Minuten gingen je zwei Mannschaften in den Dreikampf der Reservisten.



Ein Blick auf die Skizze, auf der der Weg des Reservistenmarsches aufgezeichnet war.



Konzentration und Anspannung beim Handgranatenzielwurf, der ersten Wertung.



Wer mit der Weg-Skizze nicht so zurecht kam, konnte sich auch bei wegekundigen Sonntagmorgen-Spaziergängern erkundigen.

Unter dem Motto „Wir schützen, was wir schaffen“ rief vor etwa vier Wochen das Reservisten-Kollektiv unseres Betriebes zum nunmehr 6. Reservistenmarsch auf. Angesprochen waren alle Reservisten, FDJler, Jugendbrigaden, GST-Mitglieder, daran teilzunehmen.

Insgesamt 187 TROjaner und Mitarbeiter der unserem Reservistenkollektiv angeschlossenen Betriebe folgten diesem Aufruf und fanden sich am 21. Oktober am frühen Morgen im Pionierpark in der Wuhlheide ein.

Mit einem Appell begann der diesjährige Herbstmarsch der Reservisten, eröffnet vom Genossen Korb, unserem Parteisekretär. In seiner Ansprache ging Genosse Korb auf die Bedeutung dieser Demonstration der Wehrbereitschaft der TROjaner angesichts der durch das von der NATO immer mehr angeheizten Wettrüstens komplizierten internationalen Situation ein. Allen angetretenen Mannschaften wünschte er viel Erfolg für die zehn Kilometer, die von den Beteiligten hohe Anstrengungen verlangten.

Dann war es soweit, die ersten Mannschaften konnten sich an die Bewältigung der Strecke machen. In Abständen von drei Minuten gingen je zwei Mannschaften an den Start. Auf einem Startzettel war die Zeit eingetragen. Zunächst galt es, einen Kontrollpunkt, der auf der Skizze eingetragen war, die jede Mannschaft erhielt, anzulaufen. Von da aus ging es zum Luftgewehrschießen. Dort, wie auch beim Handgranatenzielwurf, wurden die je drei besten Resultate jeder Mannschaft in die Wertung genommen. Das heißt also, daß jede Mannschaft, die zu viert, also vollständig war, von vornherein den Dreier-Mannschaften überlegen war, zumindest jedoch einige Vorteile hatte.

Nach der ersten Station, dem Luftgewehrschießen, bei der trotz des anstrengenden Laufes eine ruhige Hand gefragt war, um eine möglichst hohe Trefferzahl zu erreichen, ging es zum Handgranatenzielwurf. Jetzt kam es darauf an, eine gute Weite mit Treffsicherheit zu vereinen, um hier ebenfalls eine hohe Punktzahl zu erreichen, die in die Endabrechnung kam.

Dann war es Zeit zum Endspurt, um noch bis zum Ziel Sekunden aufzuholen oder um sich zu verbessern.

Für die Auswertung wurden vier verschiedene Altersgruppen gebildet, die erste war jünger als 18 Jahre, die zweite zwischen 18 und 26 Jahren, die dritte zwischen 27 und 35 Jahren und die vierte älter als 35. Damit wurden Nachteile durch verschiedenes Alter von vornherein ausgeschaltet.

In die Wertung kamen die Ergebnisse der einzelnen Disziplinen, die jeweils in Punkte umgerechnet und dann addiert wurden. Die Gewinner und Plazierten sind auf dieser Seite übersichtlich notiert, an dieser Stelle herzlichen Glückwunschl

Uwe Spacek

Großes Gedränge war immer bei der Auswertung des Luftgewehrschießens, jeder wollte sein Ergebnis wissen. Wie auch beim Handgranatenzielwurf wurden die drei besten Schützen in die Wertung genommen.



Eine der Disziplinen des Reservisten-Dreikampfes war das Luftgewehrschießen. Nach anstrengendem Lauf kam es nun darauf an, noch einmal ruhige Hände zu haben, um möglichst viele Treffer ins Schwarze zu treffen.

## Gewinner und Plazierte

des Reservistenmarsches in der Wuhlheide

<b>Altersstufe I</b>	<b>Altersstufe IV</b>
1. Platz AM 32	1. Platz INT
2. Platz AM 41	2. Platz Z-Bereich
3. Platz AM 22	3. Platz A-Bereich
<b>Altersstufe II</b>	<b>Luftgewehrschießen</b>
1. Platz Rb/B	1. Platz Maertens FMG 48 R.
2. Platz FWG	2. Platz Leder INT 47 R.
3. Platz FWG	3. Platz Fühl BS 46 R.
<b>Altersstufe III</b>	<b>Handgranatenzielwurf</b>
1. Platz INT	1. Platz Hartig BS 52 m
2. Platz TA/T	2. Platz Stöwe INT 49 m
3. Platz INT	3. Platz Melde BS 48 m
	Grube F 48 m



Auf zum Endspurt, um noch einige Sekunden gegenüber den anderen Mannschaften gut zu machen. Das Gesamtergebnis wurde aus der für die 10 Kilometer benötigten Zeit, die in Punkten ausgedrückt wurde, aus dem Handgranatenzielwurf und dem Luftgewehrschießen ermittelt.

## Weil ich für den Frieden bin

Weil ich für die Interessen der Arbeiterklasse eintreten will und alles für die Sicherung des Friedens tun möchte, wurde ich Kandidat der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

Mit den Interessen der Arbeiterklasse verbinde ich meine materialistische Weltanschauung und werde deshalb meine Ausbildung als Maschinen- und Anlagenmonteur mit guten Ergebnissen in Theorie und Praxis abschließen. Ich werde am gesellschaftlichen Leben aktiv teilnehmen.

Da ich schon in Moskau war und Mitglied der DSF bin, hat sich mein freundschaftliches Verhältnis zu den sowjetischen Menschen gestärkt.

Später möchte ich meinen Dienst bei der Volksmarine antreten und damit meinen Anteil an der Sicherung des Friedens leisten, damit die Menschen auf der ganzen Welt friedlich, freundschaftlich und glücklich leben können.

Mirco Schade, M 43



Platz 1 im Leistungsvergleich der Jugendbrigaden der produzierenden Bereiche erkämpfte sich das Kollektiv der Großteilefertigung (unser Foto: Jugendbrigadier Genosse Rainer Dorn, links). Die Jugendfreunde erreichten eine Planerfüllung von 125 Prozent im zurückliegenden Quartal.

## Damit sich mehr Maschinen drehen

Unseren „Rat der Jugendbrigadiere“ führen wir, wie allgemein bekannt, quartalsweise durch. Der Inhalt ist vielfältig. Wir laden dazu den Parteisekretär, den Werkdirektor oder andere leitende Persönlichkeiten unseres Betriebes ein. Es wird dabei über viele betriebliche Probleme diskutiert, werden Erfahrungen ausgetauscht, Tagungen unserer Partei ausgewertet sowie als eigenständiger Tagesordnungspunkt der innerbetriebliche Leistungsvergleich ausgewertet, bei dem unsere besten Jugendbrigaden eine Urkunde und eine materielle Anerkennung erhalten.

Auch am Ende dieses Quartals hieß es wieder: Die Jugendbrigadiere tagen! Der Termin war festgelegt, die Einladungen waren verteilt. Als Gäste hatten wir eingeladen: den Werkdirektor bzw. einen Vertreter, den Verantwortlichen für Wettbewerb in der BGL und den MMM-Verantwortlichen unseres Betriebes.

Leider hielten es einige Jugendbrigadiere nicht für erforderlich, zum festgesetzten Termin, dem 23. Oktober, zu er-

scheinen. Anwesend waren nur die Jugendbrigaden „Julian Marchlewski“, „Karl Binder“, „Konventionelles Drehen“ und „Philipp Müller“. Infolge der mangelnden Beteiligung (denn wir haben im TRO 13 Jugendbrigaden und nicht nur 4!) wurde der Rat auf den 25. Oktober vertagt. Ein gegenüber unseren Gästen recht unangenehmes Zugeständnis.

Am Donnerstag konnten wir dann unsere Tagung mit Erfolg durchführen. Jedoch fehlten die Jugendbrigadiere des B-Bereiches erneut. Inhalt unserer Tagung war der Stand der Erfüllung der Führungskonzeption des Werkdirektors und die Aufgaben der Jugendlichen bei der Fortführung der Konzeption. Hierzu gab der Direktor des A-Bereiches, Genosse Döring, einige Informationen. Er ging auf die Entstehung der Führungskonzeption ein und betonte klar und deutlich, welche Aufgaben die einzelnen Bereiche haben und welche Schwerpunkte noch bis zum Jahresende in der Produktion anliegen. Es kam zum Ausdruck, daß zum Beispiel die Zusam-

menarbeit zwischen den Werkstätten und der Technologie zur Absicherung des Stufenschalterexports noch wesentlich verbessert werden muß. Er sagte aber auch sehr eindringlich, daß die Arbeit nach dem „Berliner Kalender“ eine Bewährungsprobe jeder Jugendbrigade ist.

Natürlich hat bei diesem Gespräch auch die Diskussion nicht gefehlt. Auf die Frage: „Inwieweit kennt die Jugendbrigade ihre Aufgabe zur Planerfüllung und das Wissen um die Schwerpunkte?“ antwortete Genosse Olaf Wolf, Jugendbrigadier der JB „Ernst Oschmann“: „Fast allen Jugendlichen meines Kollektivs ist die Notwendigkeit zusätzlicher Leistungen unsererseits klar. Überstunden und unsere Höchstleistungsschicht sind Ausdruck dafür.“ Auch über das Problem der rollenden Woche wurde diskutiert. Jugendfreund Dirk Steyer vertrat dazu die Meinung: „Wir brauchen mehr Leute, die mitmachen, damit sich mehr Maschinen drehen!“ Das sind Beispiele, die zeigen, daß unsere Jugendbrigaden fähig sind, ihrer Aufgabe Stoßtrupp zu sein, gerecht werden können.

Kollege Wolfgang Bauroth verdeutlichte den Inhalt und die Hauptrichtungen der MMM 1984/85 und informierte über Schwerpunktaufgaben.

Zum dritten Tagesordnungspunkt, der lautete „Was wollen wir durch die Führung des Wettbewerbs erreichen?“, gab Genosse Lüdecke Auskunft. Er wies u. a. darauf hin, daß jede Jugendbrigade jetzt Verpflichtungen für 1985 erarbeiten muß, um daraus für jeden Einzelverpflichtungen ableiten zu können. Deutlich kam zum Ausdruck, daß eine kontinuierliche Auswertung zu den Verpflichtungen erfolgen muß.

In der Auswertung des innerbetrieblichen Leistungsvergleiches wurden folgende Platzierungen für das III. Quartal erreicht:

Im produzierenden Bereich erkämpfte sich die Jugendbrigade „Großteilefertigung“ den 1. Platz. Sie konnten u. a. eine Planerfüllung im Quartal mit 125 Prozent abrechnen und eine durchschnittliche Planerfüllung von 127 Prozent. Den 2. Platz belegte die Jugendbrigade „Ernst Oschmann“, die eine kumulative Planerfüllung von 95,5 Prozent und eine durchschnittliche Normerfüllung von 114 Prozent vorzeigen können.

Im nichtproduzierenden Bereich konnte die Jugendbrigade „Wilhelm Pieck“ mit dem 1. Platz geehrt werden. Sie konnten eine Planerfüllung im Quartal von 112 Prozent und kumulativ sogar von 111 Prozent ausweisen. Den 2. Platz erkämpfte die Jugendbrigade „Julian Marchlewski“.

Leider konnte die Jugendbrigade „Philipp Müller“ bei der Auswertung nicht berücksichtigt werden, da der Abrechnungsbogen zu spät eingereicht wurde.

Allen Jugendbrigaden wünschen wir auch weiterhin viel Erfolg bei der Meisterung der großen Aufgaben, die noch vor uns stehen!

Gabriela Dähn  
stellv. FDJ-Sekretär



Auf der Mitgliederversammlung der APO 6 im Oktober wurde Mirco Schade Kandidat der SED. Zu den ersten Gratulanten gehörte der APO-Sekretär, Genosse Dieter Zimmermann.

## Erfolgreicher Wahlabschluß bei polnischen Freunden

Unsere FDJ-Grundorganisation delegierte auf Einladung des ZSMP Genossen Steffen Kiske und mich zur Wahlberichtsversammlung des ZSMP unseres Partnerbetriebes ZWAR Warschau, die am 18. Oktober stattfand.

Für die polnische Jugendorganisation ist diese alle vier Jahre durchgeführte Veranstaltung ein besonderer Höhepunkt im gesellschaftlichen Leben. Die Ergebnisse der Arbeit in diesem Zeitraum werden vor der Leitung des Betriebes und den gesellschaftlichen Organisationen abgerechnet.

Pünktlich um 12 Uhr begann die Versammlung mit der Nationalhymne, während der die ZSMP-Fahne von Jugendlichen in der Kleidung des Jugendverbandes mit einer Schärpe in den polnischen Nationalfarben rot und weiß hereingetragen wurde.

Als Gäste waren der Hauptdirektor des Kombinates ZWAR, der Parteisekretär, der Vorsitzende der Gewerkschaftsorganisation und Vertreter der Hauptleitung des ZSMP (mit

unserem FDJ-Zentralrat vergleichbar) anwesend.

Im Referat des 1. Sekretärs der ZSMP-Grundorganisation, des uns von seinem Besuch im Sommer her bekannten Genossen Slawomir Pawliczak, und in den Diskussionen kam klar zum Ausdruck, daß der Schwerpunkt der Arbeit der polnischen Genossen auf der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen für die jungen Werktätigen liegt. Dabei nimmt die Unterstützung bei der Wohnraumbeschaffung einen zentralen Platz ein und bereitet die meisten Sorgen, da man in Polen wesentlich länger auf eine Wohnung warten muß als bei uns. Man versucht vor allem die jungen Leute zu unterstützen, indem man Wohnungsbau-genossenschaften unter Schirmherrschaft des ZSMP bildet, die Wohnungen aus- und neubauen.

Es konnte eingeschätzt werden, daß sich die Möglichkeiten zur Mitsprache für die jungen Werktätigen im Berichtszeitraum verbessert haben und eine Anzahl junger Kader in ver-

antwortlichen Positionen eingesetzt wurden. Kritisiert wurde die Entlohnung junger Werktätiger.

Große Anstrengungen unternimmt der ZSMP, um Urlaubspätze für die Jugendfreunde zu schaffen. Im Berichtszeitraum gab es beispielsweise gute Er-



Vor dem Verwaltungsgebäude von ZWAR Warschau: Steffen Kiske, Slawomir Pawliczak und Joachim Kaddatz (v. l. n. r.).

folge bei der Bereitstellung von Plätzen für junge Eheleute mit Kindern. Großen Wert legen die polnischen Genossen deshalb auch auf die Realisierung des Jugendaustausches mit der FDJ im TRO.

Die kulturelle Arbeit besteht vor allem im Beschaffen von Karten für beliebte Veranstaltungen, die Organisation von Diskussionsrunden mit bekannten Persönlichkeiten und von Diskotheken.

In geheimer Wahl wurden die Mitglieder der Leitung ermittelt. Die Wahl des ersten und zweiten Sekretärs erfolgte einzeln, die des Präsidiums (die übrige Leitung) im Block. Als 1. und 2. Sekretär wurden die Genossen Slawomir Pawliczak und Jacek Kaczyński wiedergewählt. Unsere Delegation überbrachte dazu die herzlichsten Glückwünsche aller Jugendlichen des VEB TRO und verlas ein Großschreiben unserer GO-Leitung.

Uns ist aufgefallen, daß alle Delegierten die über sechs Stunden gehende Versammlung bis zum Schluß konzen-

triert verfolgten. Da die Altersgrenze des ZSMP bei 35 Jahren liegt, waren sehr viele Jugendliche über 26 Jahre anwesend. Bei uns ist es ja leider so, daß sich in diesem Alter viele schon nicht mehr „jugendlich“ fühlen.

Unserem Besuch schenken die polnischen Freunde viel Aufmerksamkeit. Wir konnten z. B. mit dem Hauptdirektor und dem Technischen Direktor des Kombinates ZWAR, den Genossen Mikolajczyk und Skrocki, über Fragen der Zusammenarbeit TRO-ZWAR und mit Mitgliedern der Hauptleitung des ZSMP über Jugendfragen reden.

Es ist vorgesehen, beim nächsten Zusammentreffen im Dezember weitere konkrete Schritte zur Unterzeichnung des Freundschaftsvertrages, speziell zu den Fragen der sozialistischen Wettbewerbs zwischen Jugendkollektiven, Austausch von jungen wissenschaftlichen Mitarbeitern und zum Urlauberaustausch von Jugendlichen zu unternehmen.

Text und Foto:  
Joachim Kaddatz, LIB

**Jung und alt kamen zum Fest**

Am Sonnabend, dem 13. Oktober, fand im erweiterten Alendeiviertel unseres Stadtbezirkes das erste Wohngebietsfest statt. Viele Einwohner waren an diesem Tag auf den Beinen, nutzten die gebotenen Veranstaltungen. So fand z. B. ein großes Wohngebietsportfest statt. Es gab Vorführungen der freiwilligen Feuerwehr unseres Stadtbezirkes, Solidaritätsbars und vieles andere mehr. Der Tag klang aus mit einem Lampionumzug, ein Höhepunkt für die jüngsten Bewohner.



**„Union-Information“ feierte 15. Geburtstag**



Nun ist sie also 15 Jahre alt geworden, die beliebte Klubzeitschrift des 1. FC Union Berlin, die „Union-Information“.

Im Februar 1967, ein Jahr nach der Gründung des damals dritten Fußballklubs der Hauptstadt im TRO-Klubhaus, erschien die erste Ausgabe, die seitdem regelmäßig erscheint. Und, kein anderer Fußballklub der DDR kann auf eine solche Zeitschrift verweisen!

Interessantes aus dem Klubgeschehen weiß die „Information“ stets zu berichten: Trainergespräche, Ziele und Wünsche für die jeweils kommende Serie, Klatsch und Tratsch, Neues vom Nachwuchs, Meinungen zum Klub und, und, und...

**Übrigens...**

...haben schon Sie Ihren Tip abgegeben? Zum 32. Male werden in der traditionellen Umfrage der „Jungen Welt“ die DDR-Sportler des Jahres gesucht. Nutzen Sie die Gelegenheit! Einsendeschluß ist der 3. Dezember 1984.

**„Blaue Fahrt ins Grüne“**

Kennen Sie Kreuzbruch? Haben Sie schon einmal im Pferdestall Kaffee getrunken? Saßen Sie bereits auf einem Pferd, das einen Galopp vollführte? – Sehen Sie, wir auch nicht. Aber eine Fahrt ins Blaue birgt eben viele Überraschungen für uns Stadtkinder der Abteilung ZO.

Eine lange S-Bahn-Fahrt brachte uns eines Tages zu einer Station, wo es hieß: Umsteigen in den Schienenbus! Und nach einer mittelmäßigen Weiterfahrt war nochmaliges Umsteigen erforderlich, ehe wir unseren Zielpunkt erreichten.

Da standen wir acht nun auf einem verlassenem Bahnsteig und kamen uns ziemlich einsam vor... bis wir ein Pferd wiehern hörten. (Oder kam uns das nur so vor?) Aber tatsächlich, hinter einer Ecke und einem Busch stand dann auch, ja richtig, ein Kremser bereit, um uns weiter in unbekannte Gefilde zu befördern.

Auf einem Bauernhof angekommen, wurden wir zünftig mit Brot und Salz empfangen. Wir konnten erleben, wie Pferde in einer Koppel so richtig ausgelassen sein können. Sie rasten hin und zurück, stampften in Pfützen, warfen sich auf die Seite und kullerten

sich auf der Erde. Wir bekamen vor Staunen den Mund nicht zu und vergaßen darüber sogar Kaffee und Kuchen.

Und wo stand nun das Mahl für uns bereit? Natürlich im Pferdestall mang Fliegen und intensivem Mistgeruch. Aber uns schmeckte es trotzdem...

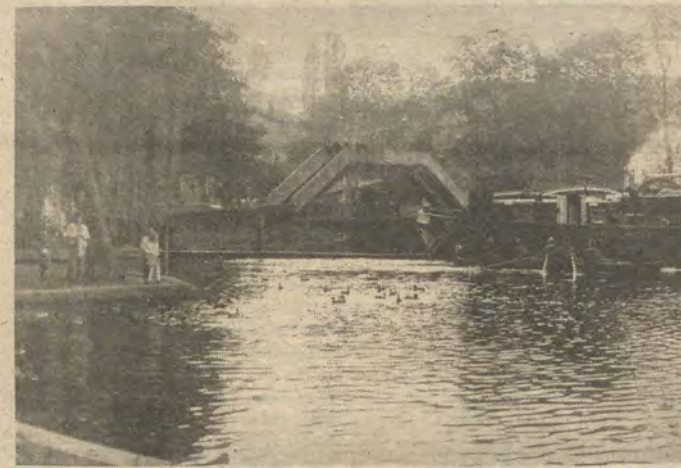
Die nächste Attraktion ließ nicht lange auf sich warten: Reiten, so auf richtigen Pferden! Schon nach der Einführung durch den Besitzer wurde es manch einem von uns anders, hatten wir doch die wilden Pferde bereits gesehen. Als wir dann direkt bei den Tieren standen, war dieses oder jenes Herz doch in die Hose gerutscht. Daran änderten auch nichts die vorgeführten Dressurkunststückchen. Doch für die meisten von uns galt Bange machen nicht. Und es stellte sich heraus, daß die lieben Pferde brav wie die Lämmchen an der Seite ihrer Pfleger gingen, uns unkundige Reiter geduldig ertragend.

Während sich die einen als Beherrscher der Pferde fühlten, gingen die anderen in der herbstlichen Umgebung spazieren. So verging die Zeit, und bald stand das Abendbrot bereit.

Das kalte Buffet war wieder im Stall aufgebaut, nur daß jetzt außer den Fliegen noch einige Pferde mit uns gemeinsam Mahlzeit hielten – durch eine Bretterwand getrennt. Also eine exklusive Atmosphäre für Mensch und Tier.

Ehe wir es uns versahen, war die Rückfahrt heran. Und die war noch lustiger und interessanter als die Hinfahrt, denn es gab viel zu erzählen von der „Blauen Fahrt ins Grüne“.

Gerhard Meisegeier/ZO



Herbststimmung an der Woltersdorfer Schleuse.

**Wieder ohne Sieg**

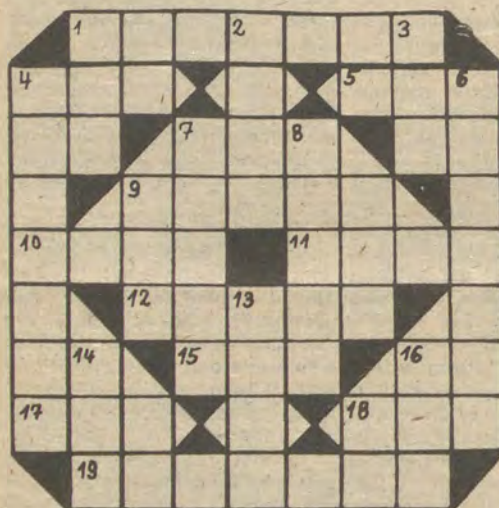
**TSG O-weide-Grün-Weiß Baumschulenweg 1:3**

Wann schießt die TSG wieder Tore, um die Spiele zu gewinnen? Diese Frage wird langsam zum Problem und muß unbedingt gelöst werden. Im Spiel gegen die Mannschaft von Grün-Weiß Baumschulenweg konnte erneut kein Doppelpunktgewinn erzielt werden. Obwohl die Gäste nach individuellen Fehlern unserer Spieler in Führung gingen, hatten auch wir Chancen, zum Torerfolg zu kommen. Durch Fehlentscheidungen des Unparteiischen fanden zwei Treffer unserer Mannschaft keine Anerkennung, und so wurden beim Stand von 0:2 Toren die Seiten gewechselt. In der folgenden Halbzeit haben wir aggressiver und druckvoller gespielt, aber der Torerfolg blieb aus.

Durch einen Konter der Gäste mit unverständlicher Strafstoßentscheidung gegen uns lagen wir nach 60 Minuten 0:3 zurück. Keiner unserer Spieler steckte auf, und zwei Minuten später schoß M. Antosch das Anschlußtor. Der Wille unserer Spieler, das Spiel noch heranzureißen, war unverkennbar, aber mit Glück und Geschick verteidigten die Gäste von Grün-Weiß ihren Vorsprung.

Diese erneute Niederlage muß endlich bei einigen Spielern zum Nachdenken Anlaß geben. Verstärkt durch die Spieler Hirschmann und Maciejewski gehen wir in die nächsten nicht leichten Begegnungen.

Lothar Schulz



**„Die verkaufte Braut“ von 1**

**Waagrecht:** 1. Tschechischer Komponist des 19. Jahrhunderts, 4. Fluß in der UdSSR, 5. griechischer Buchstabe, 7. Ferment im Kälbermag, 9. Republik in Ostafrika, 10. Drahtseil zum Befestigen von Masten, 11. Ausdrucksform, 12. polnische Stadt, 15. japanisches Flächenmaß, 16. chemisches Zeichen für Rhenium, 17. Strom in Afrika, 18. britische Insel, 19. antike Handelsstadt an der Westküste Kleinasiens.

**Senkrecht:** 1. Währungseinheit in Peru, 2. Fischfett, 3. Vorstadt von Lima, 4. Bezirk der DDR, 6. italienische Landschaft, 7. Vermächtnis, 8. nordamerikanisches Rind, 9. Nische im Gebirge, 13. Schachfigur, 14. norwegischer Mathematiker des 19. Jahrhunderts, 16. Vorgebirge, Berg, 18. chemisches Zeichen für Molybdän.

**Auflösung aus Nr. 41/84**

**Waagrecht:** 1. Corinth, 4. GUM, 5. Mur, 7. Fes, 9. Delta, 10. Ovid, 11. Aura, 12. Bihar, 15. Nut, 16. Ai, 17. Erz, 18. Ero, 19. Nikosia.

**Senkrecht:** 1. Cup, 2. Igel, 3. Hus, 4. Gavotte, 6. Rosario, 7. Fedin, 8. Staat, 9. Dib, 13. Hugo, 14. Ern, 16. Ara, 18. Ei.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, Redakteur: Kersten Morgenstern, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkom-

mission, KDT: Genosse Werner Wilfling, T. Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Leila Günther und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 23. Oktober 1984.